Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (1999)

Heft: 4

Artikel: trans(forming) style : Architektur als Produkt

Autor: Hackenbroich, Wilfried / Klingmann, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trans(forming) style

Architektur als Produkt

Wilfried Hackenbroich
Anna Klingmann

"Everybody experiences far more than he understands. Yet it is experience, rather than understanding, that influences behaviour." (Marshall Mc Luhan)

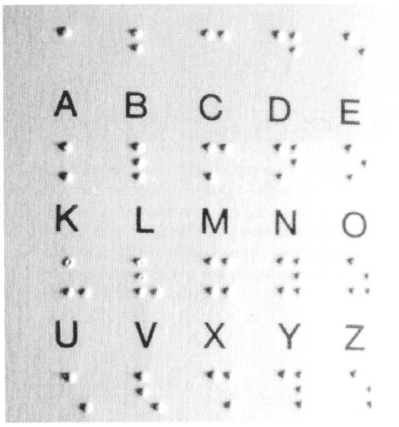
Mc Luhan hat recht. Erfahrungen beinflussen unser Verhalten. Unsere Wahrnehmung wird in entscheidender Weise von unserer Umwelt geprägt und verändert. So sehen sich gerade Architekten ständig mit der Frage konfroniert, welche Art von Erfahrungen sie definieren und entwerfen. Die sinnliche Erfahrbarkeit der Architektur geht über ihre Rhethorik hinaus, und schafft das Potential eines neuen Kommunikationserlebnisses. Wir sind der Meinung, dass sich Architektur gerade durch ihr sinnliches Erleben auszeichnet. Wo gängige Architekturdebatten enden, setzt dieses Seminar an.

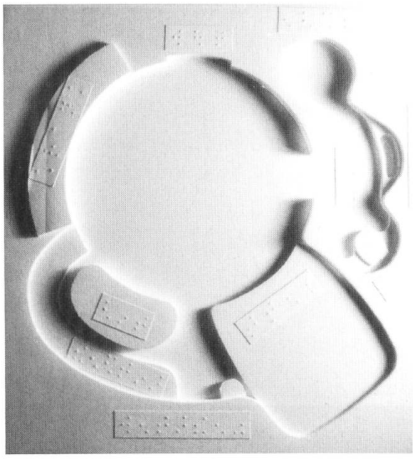
Das Problem der Architekturavantgarde liegt darin, dass sie sich mit ihrem eigenen intellektuellen Anspruch von der allgemeinen Nachfrage weitgehend gelöst hat und als direkte Konsequenz auf sich selbst bezogen agiert. Als Resultat dieser Diskrepanz werden Gebäude produziert, die von der Öffentlichkeit bestenfalls toleriert werden. Die Folge dieser Selbstbezogenheit ist nicht nur ein gesteigertes öffentliches Desinteresse an der Architekturkultur, sondern auch eine gestörte Kommunikation zwischen Bauherr und Architekt.

Ebenso kann man eine immer grössere Diskrepanz zwischen zeitgemässen Lebensformen und einer adäquaten Repräsentation in der Architektur beobachten. Reduktive Entwurfstrategien sind heute nicht mehr ausreichend, um eine komplexe, von Heterogenität gekennzeichnete Gesellschaftsstruktur zu versorgen. Bezeichnenderweise hat sich eine ähnliche Diskrepanz im Bereich Produkt- und Kommunikationsdesign nie entwickelt. Während in der Architektur deterministische Kriterien für den Entwurf massgebend sind, werden in der Produktgestaltung, neben funktionalen Kriterien, besonders auch Aspekte der kognitiven Psychologie berücksichtigt.

Da Architektur, von ihrem moralischen Anspruch befreit, weder moderne Utopie noch soziale Repräsentation verkörpert, muss sie sich anhand von kontemporären gesellschaftlichen Ansprüchen „als Produkt gewissermassen" neu definieren. „Architektur als Produkt" definiert sich über ihre letztendliche Wirkung. Dabei steht die Zielgruppe immer im Mittelpunkt.

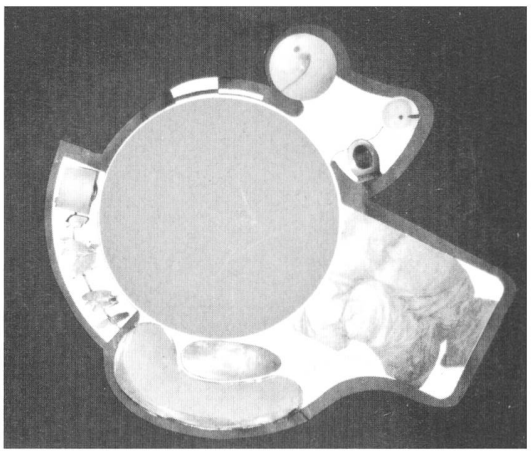
Das „Hotel für Blinde" ist Teil einer Serie von Architekturprojekten, wel-





Der Versuch einer haptischen Plansprache: reliefartige – mit Blindenschrift versehene Pläne – zum Ertasten der Räumlichkeiten.

Tastbare Modellformen
Positiv- und Negativformen der Gebäude: Während die grossen Räume als Negativformen leichter zu ertasten sind, erschliessen sich kleinere Formen eher als Positivformen.



che innerhalb eines interdisziplinären Entwurfsseminars an der Hochschule der Künste in Berlin entstanden sind. Über den fachübergreifenden Austausch mit den Disziplinen Wirtschaftskommunikation und Industriedesign wird in diesem Seminar der architektonische Entwurfsprozess als losgelöste Disziplin hinterfragt und neu strukturiert. Ein synergetischer Effekt wird angestrebt. So arbeiten Studenten dieser Fachbereiche in Teams zusammen, um einen neuen gesamtheitlichen Entwurfsprozess zu strukturieren. Hierbei steht nicht mehr ausschliesslich die kausale Beziehung zwischen Form und Funktion, sondern vielmehr die sinnliche Erfahrbarkeit im Mittelpunkt der Raumkonzeption. Diese ganzheitliche Methodik bindet die Architektur in eine global verständliche Sprache ein und ersetzt den tradierten Ortsbegriff der Architektur durch ein marketinggerechtes Verständnis von spezifischen Zielgruppen.

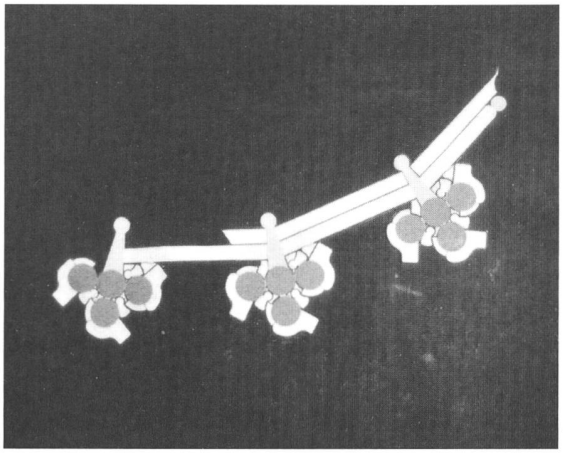
Projekt: Hotel für Blinde

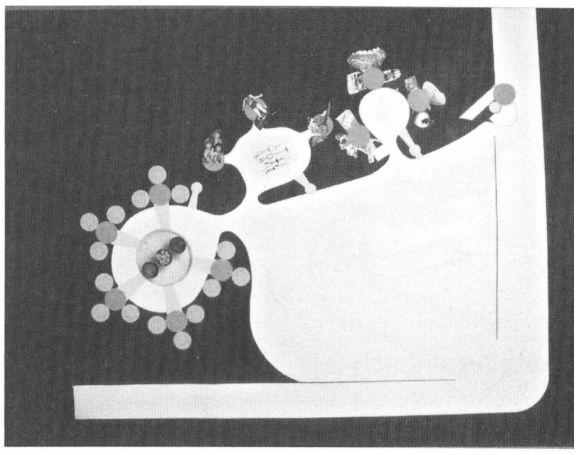
Orientierung

Das Hotel für Blinde verknüpft räumliche Orientierung und Erfahrbarkeit mit dem Erleben von Architektur durch Haptik und Akustik als Prämisse. Hierbei versteht sich das Hotel weniger als Architektur im traditionellen Sinne, sondern vielmehr als Produkt, welches eine sinnvolle Benutzung ermöglicht. Die Wahrnehmung des Blinden generiert den Entwurfsprozess: Was nicht wahrnehmbar ist, wird nicht entworfen. Ein wichtiger Aspekt ist die Auseinandersetzung mit Bewegungsabläufen, die Schaffung von nicht-visuellen Reizen und ein leicht verständliches Orientierungssystem. Neben der Suche nach einer blindenspezifischen Architektur ist es wichtig, diese in Plänen der Zielgruppe begreiflich zu machen, eine Plansprache zu entwickeln, die Blinde nicht nur ertasten können, sondern auch verstehen können. So sind diese Pläne auf ein Mindestmass an räumlicher Orientierung reduziert, da zu viele Informationen das Ertasten erschweren.

Tasten – Hören – Riechen

Die Rauminszenierung findet über nicht-visuelle Reize statt und generiert eine neue Ästhetik:
Akkustische Verbindungen zwischen unterschiedlichen Funktionsbereichen werden hergestellt und generieren ein differenziertes Raumerlebnis.





Das Hotel besteht aus einer Sockelzone mit öffentlichen Programmen und aus drei Türmen in denen sich die Hotelzimmer befinden. Aufzüge verbinden die Türme mit dem Sockelbereich und schaffen mit ihrer offenen Bauweise eine akustische Orientierung auf den Korridoren. Eine Glasswand umschließt den öffentlichen Vorplatz, um die akustische Orientierung auf dem Platz zu ermöglichen.

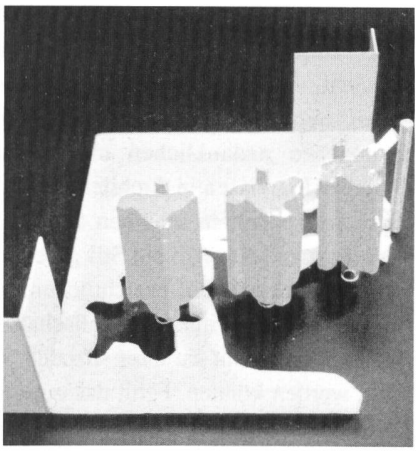
Die Wahrnehmung der Raumdimension ist für Blinde in erster Linie über die Akustik des Raumes möglich. Über den spezifischen Klang werden die Tiefe und die Höhe des Raumes erfahrbar.
Olfaktorische Reize führen zu vielfältigen Erlebnissequenzen, indem sie assoziative Bilder hervorufen.
Grelle Primärfarben erstellen eine wichtige visuelle Stimulanz für die eingeschränkte Sehfähigkeit. Gerade weil die optische Wahrnehmung des Lichtes gar nicht oder nur noch bedingt möglich ist, wird die Wärme der Sonne zu einem besonderen Erlebnis.

Bewegung

Ein spezifisches Organisationsprinzip hat sich aus den Bewegungsabläufen der Blinden entwickelt. Alle Funktionselemente sind in den Randbereichen der Räume angeordnet und ermöglichen eine ungehinderte Zirkulation innerhalb des Wohnbereichs. Daraus ergibt sich eine reduzierte Wahrnehmung der Räume, die das traditionelle orthogonale Ordnungsprinzip der Architektur ausser Kraft setzt. Die Form entsteht aus der Optimierung von Bewegungsabläufen und der Notwendigkeit einer benutzergerechten Orientierung. Durch spezifische Bewegungsmuster wird eine Raumabfolge generiert.

Modulsystem

Die spezifische Raumorganisation für Blinde impliziert ein nicht-lineares Ordnungsprinzip: Es entsteht eine Architektur ohne Ecken und Kanten. Durch die zentralen Bewegungsflächen in den Wohnräumen entwickelt sich ein wiederkehrendes Grundmodul, welches in unterschiedlicher Massstäblichkeit das gesamte Gebäude strukturiert. Durch dieses definierte Grundmodul wird die Orientierung im gesamten Gebäude erleichtert. Ein Oberflächencode ergänzt das Organisationsprinzip durch unterschiedliche Beschaffenheit der Boden- und Wandbeläge und dient zur Differenzierung der Erschliessungsflächen.



Wilfried Hackenbroich
ist Architekt und übt eine Lehrtätigkeit an der HdK in Berlin aus.

Anna Klingmann
ist Architektin, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Architektur und Entwurf von Marc Angélil, an der ETH Zürich und übt eine Lehrtätigkeit an der HdK in Berlin aus.

Studenten: Jan Kröplin, Thorsten Krüger, Gritt Mehnert